

Sundern, ein Wurmfortsatz des großen Nachbarn Herford

Beim letzten Teil der Dorfwerkstatt machten sich die Bürger Gedanken um aktuelle (Verkehrs-)Probleme und die Lebensqualität ihres Dorfes im Jahre 2020

■ **Sundern** (toha). Ist alles in Butter, wenn der Kreisverkehr an der Brauerei in Betrieb ist? Geht das in Ordnung, wenn die Kirche auf dem Uphof durch die Bündler Straße vom Rest Sunderns abgetrennt ist? Kommt man als Fußgänger gefahr- und problemlos über die hochfrequentierte Ortsdurchfahrt? Sind die Busangebote akzeptabel und muss die Anbindung ans Nahversorgungszentrum verbessert werden?

Fragen über Fragen, die jetzt beim letzten Teil der Dorfwerkstatt von den Stadtplanern und Verkehrsexperten aufgeworfen wurden. Viele Sunderaner hatten sich auf den Weg in den Treffpunkt am Rand des Füllenbruchs gemacht. Wie immer gehörte der erste Teil des Abends dem Bürgermeister. Er erklärte, dass es um „die kleinen und die großen Dinge des Lebens“ geht. Also Dinge, die Zeit und Dinge, die Geld brauchen. Am

Ende der Sammlung von Wünschen und Ideen steht die Sicht auf Sundern, Stand 2020, und die Frage, wie man die Zukunft gemeinsam gestalten will.

So schilderten die Experten der Planungsbüros Sundern als Teil der „Auspendlergemeinde Hiddenhausen“ mit räumlicher Nähe zum großen Herford. Sundern sehen sie als „Dorf mit Vorortfunktion im Einflussbereich des größeren Zentrums“. Und sie sehen dort auch die typischen Entwicklungen wie in den anderen fünf Ortsteilen.

Sundern ist ein Wohnstandort mit städtischer Altersstruktur und einer ebenso typischen Entwicklung: Rund 5.600 Bürger der Großgemeinde werden 2020 älter als 65 Jahre sein. Für sie muss auch nach Ansicht der Werkstattteilnehmer etwas getan werden. „Wir müssen den Treffpunkt barrierefrei machen. Viele Ältere können ihn gar nicht erreichen, da muss et-



Kontrovers diskutiert: Ob dieses Stoppschild an der Mittelstraße Sinn macht, blieb offen.

FOTOS: HAGEN

was für die Mobilität getan werden“, sagte Egon Schäffer. Und Günter Lücking hatte gleich einen ganzen Katalog von Wünschen und Forderungen mitgebracht. Sein größter Wunsch ist jedoch: „Wir haben eine

wunderbare Infrastruktur, aber wir sind dankbar für jedwede Entlastung von Verkehr.“

Der spielte dann auch wieder eine Hauptrolle. Besonders die Befürchtung, dass die Untere Wiesenstraße nach Frei-



Barrierefreiheit gefragt: Weil die Zahl älterer Mitbürger steigt, müssen öffentliche Einrichtungen ohne Hindernisse erreichbar werden.

gabe des Kreisverkehrs vom Verkehr überrollt wird. „Wir müssen den Bereich für Lkw sperren“, lautete die Forderung. Die Verwaltung versprach, die Verkehrsführung neu zu überdenken. Pastor Kai-

Uwe Spanhofer sensibilisierte für neue, altersgerechte Wohnformen im Bereich vorstationärer Versorgung. Und er regte „Streetworker für Ältere“ sowie ein Museum für Brauereigeschichte an.